

# Geld für Lünopoli

Trianel spendet an Kinderfreundliches Lünen / Umstellung auf neue Lünis

**LÜNEN.** Lünopoli kann sich freuen: Stefan Paul und Helga Klaes vom Trianel Kohlekraftwerk haben großzügig an den Verein Kinderfreundliches Lünen gespendet, der die Ferienstadt organisiert. Aus diesem Grund ließen sie sich gestern zusammen mit dem Vorsitzenden des Vereins, Dr. Achim Grunenberg und Ludger Treppe, durch die Stadt führen.

Stefan Paul antwortet auf die Frage, wie ihm Lünopoli gefalle: „Ich bin begeistert von diesem Konzept.“ Helga Klaes ergänzt: „Ich bin überrascht wie gut diese Stadt funktioniert.“

## Gemeinschaftsgefühl

Der Grund für ihre Spende sei, dass sie ein Gemeinschaftsgefühl vermitteln wollen, so Stefan Paul. Es ist das dritte Mal, dass Trianel an den Verein Kinderfreundliches Lünen gespendet hat.

Achim Grunenberg bedankte sich für die Spende des Kraftwerks: „Wir freuen uns unglaublich, dass es tolle Menschen und tolle Unternehmen gibt, die uns unterstützen.“ Für die über 500



Mitarbeiter der Bank präsentieren die neuen Lünis.

RN-FOTO ROMANN

teilnehmenden Kinder sei die Ferienstadt eine tolle Erfahrung. Denn in Lünopoli können die Kinder für zwei Wochen das Leben als Erwachsener nachempfinden.

Sie gehen arbeiten, verdienen Geld und können dieses auch wieder ausgeben. Doch nicht nur die Stadtführer hatten viel damit zu tun, den Gästen vom Verein und von Trianel alles zu zeigen. Die Angestellten der Bank mussten ebenfalls hart arbeiten.

Denn das Aussehen der Lünis, der Währung der Stadt, wurde geändert, aus Angst, dass die Kinder über das Wochenende die Scheine kopieren könnten und so Falschgeld in Umlauf gebracht wird. Deshalb sind die vorher weißen Scheine nun farbig: Die Einer grün, die Zweier blau und die Fünfer orange.

## Gebündelte Scheine

Natürlich muss nun das alte Geld umgetauscht werden.

Nachdem die Lünis gedruckt sind, werden sie noch mit einem Stempel versehen, der ihre Echtheit garantieren soll.

Zum Schluss müssen die Angestellten die Scheine noch zu Bündeln zusammenheften, damit die Bank auch gut damit hantieren kann. Eines aber bleibt beim Alten: Die Bürger der Ferienstadt müssen erst einmal arbeiten, bevor sie das neue Geld von der Bank ausgezahlt bekommen.

Sophie Romann